

## Die Lebensmittelversorgung in Wien.

Die kommenden Verordnungen, betreffend den Mehlerverbrauch. — Ende März kein Kleingebäck, sondern nur Schwarzgebäck mehr. — Wie unsere Brotarten aussehen werden. — Die Mängel der Mehlrationierung. — Unsere Stadtverwaltung bekämpft eifrig die Teuerung.

In einer am Montag abgehaltenen Versammlung des Wiedner christlichsozialen Wählervereins sprach Stadtrat Regierungsrat Schmid in sehr fesselnder Weise über die Tätigkeit der Wiener Stadtverwaltung auf dem hochwichtigen Gebiete der Lebensmittelversorgung und über die kommenden Verordnungen über den Mehlerverbrauch:

Vor allem darf nie vergessen werden, daß die Einwohnerzahl der Stadt Wien sich während des Krieges um eine Viertelmillion vermehrt hat; mit dieser Summe kann die Zahl der Flüchtlinge gewiß bemessen werden. Die Teuerung der Milch und Butter ist ebenso wie das Hinauffsteigen anderer Preise auch durch das starke Zustromen von Einwohnern verursacht worden. Der Fleishteuerung entgegenzutreten, ist die Stadtverwaltung eifrig bemüht. Man weiß ja allgemein, welche Schritte in dieser Hinsicht Bgm. Dr. Weiskirchner im Kriegsministerium gemacht hat. Das wichtigste Kapitel ist und bleibt die Mehlerversorgung Wiens. Die Gemeindeverwaltung hat nichts unterlassen, um der genügenden Mehlaprovisionierung die Wege zu ebnen. Schon im September v. J. hat sie von der Regierung die Aufhebung der Getreidezölle usw. gefordert. Ebenso erging es uns mit einem Kauf aus Rumänien. Den Bemühungen des Bürgermeisters ist es jetzt gelungen, 1000 Waggon Mais für Wien zu erwerben. Damit jeder Wucher ausgeschlossen sei, wird der Mais unter kommunaler Kontrolle nur an befugte Händler zum Preise von 44 Schellern per Kilo abgegeben und an die Bevölkerung abgesetzt werden.

Die Mehlrationierung in Wien hat nicht die gewünschte Klarheit über den tatsächlichen Mehlbedarf geschaffen.

Redner besprach dann die Beschränkungen der Bäckerverordnung vom 13. d. M. und die für den 28. März angekündigte Verordnung, wonach kein Kleingebäck, sondern nur bloß Schwarzgebäck erzeugt werden dürfe. Die Regierung hat da ursprünglich 240 Grammtäglich und 72 Kilogramm pro Kopf und Monat vorgesehen; in Deutschland sind aber 200 Gramm täglich und 6 Kilogramm pro Kopf im Monat nominiert. So hat sich unsere Regierung den deutschen Bestimmungen angeschlossen, wir werden ebenfalls wie in Deutschland mit Brotmarken beglückt werden; es sollen  $\frac{1}{2}$  auf Brot und  $\frac{1}{2}$  auf Mehl entfallen. In einzelnen Städten wie in Troppau, Steyr und in Ungarn in

Budapest, hat die Regierung bereits mit der Ausgabe der Brotmarken begonnen. Von ihr müssen wir jetzt erwarten, daß sie Wien mit Mehl für den Haus- und Gewerbebedarf versieht, und nachdem sie jetzt den Vorrat kennt, durch eine Zentralstelle die Aufteilung auf Städte und Betriebe in gerechter Weise durchführt und überwacht und jeden zutage tretenden Wucher exemplarisch bestraft. Getreide und Mehl darf nur an befugte Personen abgegeben werden, damit das nicht eintrete, was mit den Waggonen bei der „Rohö“ vorkam. (Lebhafter Beifall und Zustimmung. Der Redner wies bei diesem Anlasse die Behauptung zurück, daß die Gemeinde von dem Vorgehen der „Rohö“ früher Kenntnis gehabt hätte, was aber durch den scharfen Protest und die sofortige Abstellung des Mißstandes in deutlicher Weise zur Genüge widerlegt ist. (Zustimmung.)

An Petroleum sind 100 Waggonen den Kaufleuten zur Verfügung gestellt worden und auch in der Bebauung von Oedland ist die Gemeinde Wien der Bevölkerung durch Ueberlassung von Plätzen und Gründen, sogar durch Beistellung der nötigen Saatmittel entgegengekommen.

Der Bürgermeister, schloß Redner, und die gewählten Vertreter der Gemeinde haben alles getan, was in ihrer Macht liegt; wenn es nicht so ausfiel, wie wir es alle wünschten, so ist dies nicht unsere, sondern anderer Schuld. Trotzdem darf es aber ein gewisses Blatt nicht wagen, während in der Ratsstube der sogenannte Burgfriede herrscht, unsere ehrliche Arbeit außerhalb des Rathauses in ihren Spalten zu beschimpfen. (Lebhafte Entrüstung.) Wir werden treu und fest zu unserem großen Bürgermeister halten, so lange diese Zeit dauert, und auch nach diesem Kriege. Wenn wir von einer Sitzung aus dem Rathause in später Stunde auseinandergehen, ruft uns Bürgermeister Dr. Weiskirchner jedesmal zu: „Also aushalten und durchhalten!“ Und wir werden ihn auch in dieser Beziehung aufs tatkräftigste unterstützen.

Reicher und stürmischer Beifall lohnte die interessanten und gediegenen Ausführungen des Redners. Ueber einstimmigen Antrag des Gm. Glauer wurde dem Bgm. Dr. Weiskirchner in einem Schreiben des Wählervereines Dank und Anerkennung für das Wirken im Interesse der Bevölkerung ausgesprochen.